

Milchstraße und Tipi unter Blättern

Ivonne Dannhäußer und Angelika Linhardt veranstalten Waldworkshops für Kinder

AHORNTAL
Von Frauke Engelbrecht

Max (9) und Emma (6) Dannhäußer springen mit ihren Gummistiefeln in der Schlammkuhle rum, die Dreckbrocken fliegen durch die Luft. In der Hand halten sie Baumpilze, die sie gerade gefunden haben. Die Geschwister sind mit Begeisterung bei den Waldworkshops im Ahorntal dabei. Doch momentan müssen die monatlichen Waldtage coronabedingt Pause machen. Ihre Mutter Ivonne Dannhäußer, die diese Veranstaltung nach dem Ferienprogramm im vergangenen Jahr zusammen mit der Bayreuther Waldtherapeutin Angelika Linhardt organisiert, hofft, dass es Ende des Monats endlich weitergeht. „Ich bekomme schon laufend Anfragen.“

Die Kinder stürmen voran in den Wald am Ortsrand von Poppendorf und zeigen, welche besonderen Stellen es dort gibt. „Bei der Waldtherapie geht es vor allem um eine ganzheitliche Herangehensweise“, erklärt Angelika Linhardt, die bei den Spaziergängen die Waldfee im langen grünen Gewand ist, „ökologisch-psychosomatisch, alles macht etwas mit uns und der Wald ist eine Plattform, die uns guttut.“

Bedrückende Atmosphäre

Rund 30 Kinder zwischen vier und neun Jahren sind es jedes Mal, die da kommen. Es gibt altersgemäße Gruppen, die Rehkitze, die Füchse und die Wölfe. „Nicht jeder Wald eignet sich für solche Gänge“, sagt Linhardt, „bei manchen ist die Atmosphäre bedrückend.“ Sie deutet in ein Waldstück neben dem Weg. Hier ist es sehr finster, die Nadelbäume stehen in dichten Reihen nebeneinander. Am besten sei ein natürlicher Wald, so wie er von der Natur gedacht ist, nicht ausgebeutet, nur das Holz wird geerntet. So sei es einfacher, die Räume im Wald wahrzunehmen. Sie mache mit den Kindern dann auch immer Sinnesübungen und Meditation.

Landkinder hätten es bei solchen Waldgängen einfacher, als welche aus der Stadt. „Die haben einen besseren Bezug zur Natur“, sagt die Waldfee. Gerade deshalb seien diese Workshops für „Städter“ noch viel wichtiger. Es könne



Emma, Max, Waldfee Angelika Linhardt und Organisatorin Ivonne Dannhäußer (von links) begutachten ein Tipi, das sie bei einem der Waldgänge einmal gebaut haben.

Fotos: Frauke Engelbrecht

gerade im Wald das Bewusstsein für die Natur geschärft und gleichzeitig besser entspannt werden. Linhardt und Dannhäußer haben bei den Workshops beobachtet, wie viel Kreativität und Fantasie in den Kindern steckt – mehr als bei Erwachsenen. „Kinder sind unvoreingenommen, Eltern oft zugehörnt“, bringt es die Waldfee auf den Punkt. Sie versuche zu vermitteln, dass jeder ein Teil der Natur ist, wachzurütteln und zu sensibilisieren. „Und wenn man sie verstanden hat, entwickelt sich auch der Wunsch, sie zu beschützen“, sagt Linhardt.

Max und Emma zeigen stolz die Reste eines Tipis, das sie mal an einer Stelle aus Ästen gebaut haben. Es soll einen Wolfsbau darstellen. Die Waldfee hatte mit ihnen dort Rollenspiele gemacht. An einer anderen Stelle zeigen sie den langen Tom, einen riesengroßen Baum, der alle anderen weit überragt. „Die Kinder haben sich mit Begeisterung einen Namen für ihn überlegt“, sagt Linhardt. Dann zeigt sie weiter auf ein großes Hang-



Eine ganz besondere Sinneserfahrung machen Max und Emma in einer Schlammkuhle.

Keine normale Badesaison

Bürger stellen eigenes Aufsichtspersonal – Bürgermeister Claus Meyer stimmt gegen eine Öffnung

BETZENSTEIN
Von Klaus Trenz

Der Stadtrat von Betzenstein zeigt mehrheitlich Risikobereitschaft und wird demnächst das städtische Freibad wieder öffnen. Nach einer gewissen Vorlauf- und Organisationszeit, die auf zwei Wochen geschätzt wird, könnte es Anfang Juli soweit sein. Aber: Diese Badesaison werde aufgrund von Sicherheitsmaßnahmen „keine normale werden, kein Familienspaß und kein Jugendtreff“, betonte Bürgermeister Claus Meyer mehrmals. Die Entscheidung für eine Öffnung des Freibads wurde maßgeblich dadurch beflügelt, weil sich rund 110 Bürger unter dem Dach des Vereins Bürger 23 als Aufsichtspersonen bereit erklärt haben.

Auch wenn Meyer skeptisch ist und zusammen mit Martina Köhler (CSU) gegen eine Öffnung stimmte, unterbreitete er dem Stadtrat ein Konzept, das den staatlichen Vorgaben in Sachen Hygiene und Abstandsregeln Rechnung tragen soll. Es wird eine Reihe von Einschränkungen geben, die in einer ersten Phase – dem „Probetrieb“ – streng ausgelegt und wenn es weiterhin allgemeine Lockerungen zulassen, abgeschwächt werden. So soll der Badbesuch vorerst nur über ein Online-Buchungssystem – also Voranmeldung mit Namen und Adres-

se – möglich sein. Ebenso wird es bis zu vier Einlasszeiten und beschränkte Aufenthaltszeiten im Bad geben. Bei Ende einer gewissen Badezeit müssen die Besucher das Bad geschlossen verlassen. Zwischen diesen „Schichten“ soll umfangreich desinfiziert werden, was unter anderem Handläufe, Umkleidekabine und Toiletten betrifft. Jede zweite Toilette und jede zweite Umkleidekabine wird geschlossen, um den Mindestabstand zwischen den Badegästen von mindestens 1,5 Metern zu gewährleisten. Eine Maskenpflicht gilt auf dem gesamten Gelände, außer in den Schwimmbecken. Die Duschen – außer die im Außenbereich – werden erst gar nicht geöffnet.

Die Abstandsregeln müssen überall eingehalten werden. Das gilt auch auf den Sprungtürmen, wobei der Drei-Meter-Turm gesperrt bleiben soll. Jeweils nur eine Person darf die Sprungtürme betreten. Ob das Kinderplanschbecken und die Rutsche benutzt werden dürfen, ist noch offen. Ziemlich wahrscheinlich ist laut Meyer, dass der Kiosk auf dem Freibadgelände seine Pforten nicht öffnet. Der Pächter habe ihm erklärt, dass er wohl keinen wirtschaftlichen Umsatz machen werde. Ansonsten würden dort die Regeln gelten, wie sie derzeit in Bayern für die Gastronomie auch gelten. Im Schwimm-

becken wird es voraussichtlich Absperrungen geben, die langsamere Schwimmer von schnelleren auseinanderhalten sollen.

An den heißen, sprich besucherintensiven Tagen, brauche man viel Aufsichtspersonal, vor allem bei den Schichten ab der Mittagszeit, wenn nicht nur Schwimmer das Bad besuchen wollen. Selbst, so Meyer, wenn man nur auf feinen größeren Teil der freiwilligen Helfer zurückgreifen würde, könne dies bewerkstelligt werden. „Wir brauchen dieses Personal“, so Meyer, das vor allem auf die Abstandsregeln achten wird.



Noch geschlossen: Das Betzensteiner Freibad soll bald wieder öffnen. Der Stadtrat hat Anfang Juli im Blick.

Foto: Klaus Trenz

„Wir sind in der Verantwortung, den Betrieb so zu gestalten, dass wir die staatlichen Vorgaben auch umsetzen können“, sagte Meyer. In der Diskussion um eine Öffnung ging es vor allem darum, wann der Betrieb wieder losgehen soll. Die Vorschläge gingen von „frühest möglich“ (Uli Strauß, FW und Lothar Kornbuger, CSU) bis zu Beginn der Ferienzeit (Hans Weidinger, WG). Dieter Pfleghardt (CSU) war der Meinung, dass man jetzt, auch bei schlechtem Wetter und geringerem Besuch, Erfahrungen sammeln könne, die dann einem eventuellen Hochbetrieb

zugutekämen. Unter anderem Werner Otto (WG), Birgit Leistner (CSU) und Christian Otto (UBB) stellten insbesondere die Jugend in den Mittelpunkt. Vor allem das angekündigte Engagement von Freiwilligen zeige, dass die Bürger zu ihrem Bad stünden, so Werner Otto. Und: „Die Kinder und Jugendlichen leiden am meisten unter der Corona-Krise.“ Man sollte ihnen jetzt zumindest die Möglichkeit zum Freibadbesuch geben. Uli Strauß: „Wir sollten keine Zeit verschwenden.“

Meyer erinnerte an das im diesjährigen Haushalt geschätzte Betriebsdefizit in Höhe von 116 000 Euro. Das werde sich in diesem Jahr wohl erhöhen, weil man von geringeren Einnahmen ausgeht. Ihm wäre es lieber gewesen, das Bad nicht zu öffnen, Reparaturen zu erledigen „und nächstes Jahr ganz entspannt aufzumachen“.

Mit 13 zu zwei Stimmen entschied sich der Stadtrat für die Öffnung des Freibades. Man entschied sich zudem dazu, Schichten einzuführen, will die Einteilung aber den Bademeistern sowie den freiwilligen Helfern überlassen. Es wird ein Buchungssystem eingeführt. Das Wasser wird nach wie vor beheizt. Für ein unbeheiztes Freibad – um Kosten zu sparen – konnte sich nur Peter Marschall (UBB) erwärmen.

NACHRUf

Fritz Fietta, letztes Gründungsmitglied des FC Betzenstein, ist am Donnerstag, 11. Juni, im Alter von 90 Jahren im Kreise seiner Familie verstorben. Mit Ehefrau Irmgard, mit der er 67 Jahre lang verheiratet war, trauern vier Kinder, elf Enkel und drei Urenkel.

Fritz Fietta war zeitlebens ein großer Unterstützer Betzensteiner

Vereine und war in mehreren auch aktiv. 1949 gründete er den FC Betzenstein mit und war dort 18 Jahre lang Kassier. Er war auch maßgeblich an der Gründung des Verkehrsvereins 1958 beteiligt. Beim Heimatverein war er seit 1949 Mitglied. Er sang unter anderem im Kirchenchor mit und war zwölf Jahre lang im Kirchenvorstand tätig. 14 Jahre lang war er Vorsitzender des Männergesangsvereins Betzenstein, der 2016 aufgelöst wurde. Fietta erlernte das Friseurhandwerk und eröffnet mit einem Geschäftspartner 1950 einen Friseursalon in Betzenstein. Seit 1968 ist das Friseurgeschäft in der Hauptstraße 27. Erst mit 77 Jahren übergab er es an die Friseurin Gaby Körner. Erst im vergangenen Jahr wurde Fietta im Rahmen des 70-jährigen Bestehens des FC Betzenstein zum Ehrenmitglied ernannt. Die Ehrung konnte er aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich entgegennehmen. In einem Schreiben an den Fußballclub schrieb Fietta: „Außer ein paar wenigen Scheinen und Münzen der neuen Währung, der Deutschen Mark und Pfennige – die erst ein Jahr zuvor, am 21. Juni 1948 eingeführt wurde – und unseren eigenen weißen Unterhemden als Trikots und den selbst gestrickten Stutzen hatten wir bei der Gründung nichts, dafür aber eine riesige Menge an sportlichem Enthusiasmus.“ tz



Neue Bepflanzung

PLECH. Das Kriegerdenkmal sowie der Gemeindebrunnen bekommen eine neue Bepflanzung. Auch vor dem Hintergrund, einheimische Betriebe in der Corona-Krise zu unterstützen, vergab der Marktgemeinderat die Arbeiten an einen Auerbacher Gärtnereibetrieb. Die Kosten belaufen sich laut Bürgermeister Karlheinz Escher (ÜWG) auf knapp 3400 Euro, exklusive Kosten für einen Minibagger. tz

AUS DEM GEMEINDERAT

PLECH

Bauantrag I: Mit Bauanträgen fasste sich der Marktgemeinderat. Dieser erteilte das gemeindliche Einvernehmen für den Bau eines Carports in der Schulstraße durch Uwe Uden. Dazu musste einigen Abweichungen vom Bauplan zugestimmt werden hinsichtlich „untergeordneter Nebenanlagen“ sowie der Dachneigung.

Der Gemeinderat sah darin aber keine Probleme, so Bürgermeister Karlheinz Escher. Denn der Bauplan war in einer Zeit aufgestellt worden, „wo es einen Carport noch gar nicht gegeben hat“. Man werde in nächster Zeit vermutlich öfter mit Befreiungen zu tun haben, weil die Bebauungspläne veraltet seien.

Bauantrag II: Herbert Grimm aus Ottenhof darf sein Gartenhaus weiterbauen. Während der Bauarbeiten stellte er fest, dass er gemeindlichen Grund überbaut. Den will die Marktgemeinde jetzt an den Bauherren verkaufen. Allerdings hätte das Thema in die nicht öffentliche Sitzung gehört, weil es sich um eine Grundstücksangelegenheit handelt.

Da aber darüber kein Diskussionsbedarf bestand und auch laut Escher ergänzende Informationen „dem Bauvorhaben nicht entgegenstehen“, wurde das gemeindliche Einvernehmen einstimmig erteilt. tz